

# Die deutsche Sicherheitsforderung

## Der vermutliche Inhalt der französischen Antwort

Paris, 7. Sept. Wie Havas nach dem heutigen Kabinettsrat mitteilt, hat Ministerpräsident Herriot den Entwurf der Note verlesen, den er als Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Frage der Rüstungsgleichberechtigung vorbereitet hat. Dieser Text werde endgültig erst nach dem Ministerrat angenommen werden, der wahrscheinlich am Freitag stattfindet, und wenn die englische Regierung dem Ministerpräsidenten ihre Ansicht über diese Frage zur Kenntnis gebracht haben wird. Obwohl die französischen Minister keine bestimmten Angaben über den Inhalt der Note machten, ist es doch klar, so heißt es in der Havas-Depesche weiter, daß dieses Dokument eine Prüfung der juristischen und politischen Probleme enthält, die durch das deutsche Schriftstück aufgeworfen wurden. Die Rüstungsmöglichkeiten Deutschlands seien durch den Versailler Vertrag festgesetzt. Dieser Vertrag sehe übrigens nur eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen vor, aber enthalte keine Bestimmung im Hinblick auf jene Rüstungsvermehrung, die Deutschland fordere. Es stehe weder Frankreich noch Deutschland zu, die Klauseln des Versailler Vertrages zu ändern. Allein die Unterzeichnung dieses Vertrages hätten diese Macht. Aber die für eine solche Revision notwendigen Verhandlungen könnten nach den Bestimmungen des Vertrages selbst zu einer Herabsetzung der Rüstungen führen, wenn man für die interessierten Mächte auf das Mindestmaß Rücksicht nehme, das mit ihrer nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch eine gemeinsame Aktion ihnen auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar sei. In einer besseren Organisation des Friedens könne sich schließlich die Lösung des durch die Reichsregierung aufgeworfenen Problems finden lassen.

### Französische Pressestimmen zu der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung

Paris, 7. Sept. Ein großer Teil der Blätter veröffentlicht den Wortlaut des deutschen Resumes über die Frage der Gleichberechtigung und teilweise auch die vom Reichsaußenminister dazu abgegebenen Erklärungen. Kommentare finden sich bisher so gut wie nicht. Bedeutsam das „Oeuvre“ erklärt, das deutsche Resumé sei nicht im Tone einer Anklage gehalten, es handle sich vielmehr um die Klage einer Nation, die sich gedemütigt glaube und sich nicht mehr damit abfinden könne, als eine Macht zweiten Ranges zu gelten und die Vorteile des allgemeinen Rechtes für sich beanspruche: Abrüstung aller oder das Recht, für sich zu rüsten. Einige Bemerkungen dagegen finden die gestern in Elbing abgegebenen Erklärungen des Generals von Schleicher. Das „Journal“ glaubt, die Rede als aggressiv bezeichnen zu müssen. „Echo de Paris“ schreibt, Schleicher wolle eine Mißgünstigkeit für Österreich schaffen. Wichtig sei, daß zum ersten Male eine amtliche Persönlichkeit eine Forderung vorgetragen habe, die auf Schaffung einer Mißgünstigkeit nach Schweizer Muster abziele. Ähnlich äußert sich „Petit Parisien“. Das Blatt bemerkt dazu, der Ort, an dem die Äußerungen des Generals von Schleicher gemacht wurden, gebe ihnen eine ganz besondere Bedeutung.

Schaftsbundes als „ungeheuerlich“ und „arbeiterfeindlich“ hingestellt. Weiter wird angeklagt, daß in den nächsten Tagen der vom Vorstand einberufene Bundesausschuß zu den „sozialpolitischen Angriffen gegen die Arbeitnehmer“ Stellung nehmen werde. Ferner soll der Reichsregierung die Forderung vorgetragen werden, daß die deutschen Regierungsvertreter auf der am 21. September in Genf beginnenden Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, in der über den Antrag der italienischen Regierung betreffs Durchführung der 40-Stundenwoche entschieden werden soll, sich mit größter Entschiedenheit für die internationale Verständigung über eine allgemeine gesetzliche Einführung der 40-Stundenwoche einzusetzen.

### Der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter zu den Wirtschaftsmaßnahmen

Berlin, 7. Sept. Wie der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands mitteilt, hat er sich mit einem Telegramm an den Reichspräsidenten gewandt, um eine Verringerung der neuen Wirtschaftsordnung zu erbitten. Begründet wird dieser Schritt in dem Telegramm damit, daß nach Ansicht des Verbandes die Verordnung die vom Reichspräsidenten gewünschte Schonung des Existenzministeriums und Wahrung des sozialen Gedankens vermissen lasse.

### Arbeitsberatung der Gastwirte

Der 57. deutsche Gastwirtstag eröffnet

Münster, 7. Sept. Der 57. Deutsche Gastwirtstag wurde heute vormittag in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsregierung sowie wirtschaftlicher Organisationen eröffnet. Präsident Köster betonte in seiner Eröffnungsrede, daß das Gastwirts-gewerbe nicht durch eigene Kraft aus der Notlage herauskommen könne. Es müsse ihm Hilfe durch die Gesetzgebung kommen. Eine Sperrung neuer Konzessionen sei nur wirksam, wenn die Anzahl der Betriebsstätten wesentlich gesenkt und keine Mammutsbetriebe und Konzerne zugelassen würden. Oberpräsident Gronowski und Oberbürgermeister Dr. Juhorn hielten Begrüßungsansprachen.

Eine Reihe von Anträgen, die den Wegfall der Gemeindebesteuerung und Gemeindegetränkesteuer sowie die Herabsetzung der Umsatzsteuer und der Vergnügungssteuer fordern, wurde angenommen. Vorschläge zur Änderung des Gastwirtengesetzes sollen dem Reichstag unterbreitet werden. Nach dem umfangreichen Jahresbericht belief sich die Zahl der Konkurse im Jahre 1931 auf 805 mit 13 678 000 RM Verbindlichkeiten. Als Teilungsmasse fanden nur 2 164 000 RM zur Verfügung. Gegenüber dem Jahre 1930 sind die Umsätze im Gastwirts-gewerbe durchschnittlich um 40 bis 50 Prozent zurückgegangen; der Umsatzzuwachs gehe im laufenden Jahre weiter. Die Reichsstatistik für den Fremdenverkehr hat allein in zwölf erfassten Fremdenverkehrsstätten für Juli-September 1931 einen Ausfall von 440 000 Meldungen (darunter 129 000 von Ausländern) festgestellt; ein Rückgang, der sich 1932 noch verstärkt hat.

### Staatskommissar beantragt 800 Prozent Bürgersteuer

Genève, 7. Sept. Zum Ausgleich des städtischen Etats hat Staatskommissar Dr. Zahn beim schweizerischen Ministerium beantragt, die Bürgersteuer von 400 auf 800 Prozent zu verdoppeln. Die Wohnungsluxus- und Hausangestelltensteuer soll dafür in Wegfall kommen.

### Blutige Zusammenstöße in Oesterreich

Wien, 7. Sept. In Leoben kam es heute in den

Abendstunden nach einem nationalsozialistischen Appell zu schweren Zusammenstößen. Jungsozialisten griffen, soweit sich bis jetzt ermitteln ließ, Nationalsozialisten an, wobei ein SS-Mann durch einen Messerstich in den Unterleib höchst gefährlich verletzt wurde. Bei neuerlichen Zusammenstößen erlitt ein Nationalsozialist einen Bruchschuß, dem er kurze Zeit darauf erlag. Auch in Hallein bei Salzburg kam es bei einer nationalsozialistischen Versammlung zu blutigen Zusammenstößen mit Sozialdemokraten, wobei es vier Verletzte gab, darunter einen Schwerverletzten. Gendarmerie und Polizei mußten aus Salzburg herbeigeholt werden.

### Kommt der Zirkus Sarrafani in russischen Besitz?

Dresden. Von der Direktion des Zirkus Sarrafani wird u. a. mitgeteilt: Wie noch in Erinnerung sein dürfte, hat Direktor Stosch-Sarrafani vor einiger Zeit sein Unternehmen der sowjetrussischen Regierung zum Kauf angeboten. Die sowjetrussische Regierung ist nunmehr bereit, diesem Projekt näherzutreten und hat vor einigen Tagen diesen Bescheid durch ihre Botschaft in Berlin nach Dresden übermittelt. Eine neuerliche Mitteilung bringt zum Ausdruck, daß seitens der russischen Regierung allen Ernstes der Ankauf des Sarrafani-Unternehmens beschlossen worden ist. Direktor Stosch-Sarrafani hat daraufhin seinen Stellvertreter, Dr. Dr. Raß, nach Moskau entsandt, um dort die Verkaufsverhandlungen zu führen. Das für die nächste Zeit in Dresden vorgesehene Gastspiel wird durch diese Verhandlungen nicht berührt.

### Großfeuer in der Laubentkolonie

Ein Mann verbrannt

Berlin, 7. September. In einer Laubentkolonie an der Landsberger Allee 100 brach um 3,45 Uhr ein Groß-

feuer aus, durch das in kurzer Zeit drei Wohnlauben, vier Stallgebäude mit Inhalt und mehrere Bretterlappen in Schutt und Asche gelegt wurden. Mit fünf Schlauchleitungen wurde bis in die frühen Morgenstunden gerückt, und erst gegen 7 Uhr konnte die Wehr wieder abdrücken. Bei den Aufräumarbeiten wurde die Leiche des Händlers Ferdinand Richter verkohlt aufgefunden. Eine 59jährige Händlerin, Emilie Bober, wurde so schwer verletzt, daß sie unverzüglich nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Mitverbrannt sind ferner ein Pferd, zwei Schweine, zwei Hunde, mehrere Säbner und zahlreiche Rattenkinder.

### Dresdener Apotheker in Sibirien abgeführt

Bozen, 7. September. In der Brenta-Gruppe, oberhalb Molveno stürzte der Dresdener Apotheker Petrusch über eine 150 Meter hohe Wand ab. Seine Leiche wurde zu Tal gebracht.

### Sprengstoffanschlag auf einen litauischen Zugführer

Eydtkühnen, 8. Sept. Auf den litauischen Zugführer des zwischen Rowno und Eydtkühnen verkehrenden Personenzuges 24 ist gestern ein Anschlag verübt worden. Es wurde ihm in Rowno ein an seine Adresse gerichteter Paket überreicht. Als er es auf der Fahrt öffnete, explodierte der Inhalt. Der Zugführer wurde vom Jugersonal in lebensgefährlich verletztem Zustande aufgefunden. Der Wagen wurde auch beschädigt. Ueber die Gründe zu dem Anschlag ist Näheres noch nicht bekannt.

### Glatt Landung des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 7. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist hier um 5,32 Uhr morgens glatt gelandet.

# Das mannhafteste Auftreten

Skizze von Johannes G. Arnoldt, Berlin

Petermann kam bleich vor Wut aus dem Zimmer des Chefs. Er, der beste Verkäufer der Teppichabteilung, mußte sich über Dinge beklagen lassen, die er sich schon als Behälter an den Fußsohlen abgelaufen hatte. Aber konnte er sagen, Herr Neumann habe keine Ahnung, er möge sich seine guten Ratsschläge sparen? Nein, das konnte er nicht! Er war zu alt, um seine Stellung aufs Spiel setzen zu können. Also sagte er schon lieber: „Gemein, Herr Neumann, jamohl, Herr Neumann!“ und behielt seine Meinung für sich.

Petermann sah auf die Uhr: Am Sonnabend arbeitete er nur bis fünf Uhr, und es war bereits sechs. Er beeilte sich, nach Hause zu kommen. In der Bahn nahm er die Abendzeitung vor. Sein Auge blieb an einer Mitteilung hängen. Aufgeregt zog er sein Notizbuch: Kein Zweifel, die Zahl stimmte. Auf sein Los war in der heutigen Zeitung ein Haupttreffer gefallen! An der nächsten Haltestelle stieg er aus und fuhr zum Lotteriezineiner. Das Geschäft war schon geschlossen. Nur mußte er bis zum Montag auf sein Geld warten. Das konnte er schließlich. Womit er aber nicht warten konnte...

Kurz vor sieben Uhr klopfte es energisch an Herrn Neumanns Tür, und vor dem verwundert-ärgertlich aufschauenden Chef stand — Petermann.

„Herr Neumann“, sagte er, „es war mir unmöglich, bis Montag zu warten. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen auf Ihre Vorwürfe heute schon zu antworten.“ Und dann hielt er seinem vor Überraschung sprachlosen Chef die Fehler in der Angefertigten- und Kundenbehandlung vor, sprach mit einer Art überlegener Ironie von der falschen Personalpolitik, der Ueberorganisation und den verfehlten Sparmaßnahmen. Allmählich geriet er in Feuer. Er trat an den Schreibtisch heran, stieß die Hände auf und übersprudelte seinen Chef mit Worten. Und als Herr Neumann zu sprechen versuchte, schlug Petermann auf die Tischplatte und schrie: „Schweigen Sie, jetzt rede ich!“ Das war dem Chef denn doch zuviel. Er sprang auf und rief: „Jetzt ist's aber genug! Sie können sich Montag Ihre Papiere holen!“

Petermann lachte nur: „Sie irren sich, Herr Neumann! Nicht ich brauche Sie, sondern umgekehrt: Sie mich. Herr Larrsch von der Konkurrenz wird meine Fähigkeiten besser zu schätzen wissen.“ Petermann ging. Jetzt war ihm erst richtig wohl!

Seiner Frau sagte er nichts. Er wollte ihr am Montag das Geld auf den Tisch stellen. Sie hatte ihren Mann lange nicht in so guter Stimmung gesehen. Blüsig ging es mit ihm

ins Kino; aber als er hinterher in unbegreiflicher Verschwendungssucht auch noch ein Kaffeehaus besuchen wollte, widerlegte sie sich mit Erfolg.

Am nächsten Morgen sah Petermann heiter am sonntäglichen Frühstückstisch. Seine Frau wollte ihn gerade fragen, warum er so vergnügt sei. Da sah sie ihn schreckensbleich in die Zeitung starren.

„Was ist dir?“ rief sie, nun ebenfalls erschrocken.

„Da!“ sagte er tonlos und hielt ihr eine Zeitungsnote hin. Sie las: „In unserer gestrigen Abendausgabe wurde die Nummer des Gewinnlosen leider falsch angegeben. Die richtige Losnummer ist...“ Und auf ihren verständnisvollen Blick erzählte Petermann ihr alles.

Sie war eine kluge Frau. Nach einigem Hin und Her rief sie ihrem Mann, sich bei Herrn Neumann zu entschuldigen. Er sei überreicht gewesen, seine Nerven hätten verfaßt —

Schwören Herzens schlich Petermann am nächsten Morgen ins Geschäft. Herr Neumann sah den übermäßig an der Tür stehenden Petermann an: „Wie sehen Sie denn aus? Sie haben wohl die Nacht gebummelt?“

„Entschuldigen Sie, Herr Neumann...“ stammelte Petermann.

„Ich weiß schon“, unterbrach ihn Herr Neumann, „was Sie sagen wollen: Das sei Ihre Privatangelegenheit und gehe mich nichts an. — Gut, aber Ihr Benehmen am Sonnabend...“

Petermann hob beschwörend die Hand und begann geknirscht: „Herr Neumann...“

Der hieb die Faust auf den Tisch und brüllte: „Schweigen Sie, jetzt rede ich!“ Dabei sah er gar nicht höflich aus, und der erschrockene Petermann hörte ihn in ruhigem Ton fortfahren: „Ihr Auftreten — hat mir gefallen. Ich habe Sie am Sonnabend als Verkäufer entlassen. Schon lange brauche ich einen tüchtigen, gewandten und entschlossenen Abteilungsleiter. Wollen Sie den Posten übernehmen?“

Petermann sagte nicht Ja und nicht Nein; das Glück hatte ihn zu unerwartet beim Schopf gefaßt.

„Glauben Sie mir, Herr Petermann“, sagte Herr Neumann, „es würde besser um manche Angestellten, wenn alle so mannhaft aufträten.“

Petermann dachte: Ohne ein Gewinnlos in der Tasche würde ich es keinem empfehlen. Laut aber sagte er mit einer verbindlichen Verbeugung: „Nicht jeder Chef ist so verständnisvoll.“

Und so wurde die Riets doch noch sein Gewinn.

### O Leben!

Schmerz durchdrast und Inndurchfließen,  
Spiel aus Sehnsucht, Tat und Trübsal  
Unermesslich hingegossen,  
Welt, wie habe ich dich lieb.

Leben, daß du jedes Wesen  
Kreuzigst, daß die Erde tragst,  
Sieh, allmählich lerne lesen  
Ich in deinem großen Buch.

Mühsam lerne ich begreifen,  
Was ich früher nicht verstand,  
Alles Wachsen, alles Reifen  
Kräftigt sich am Widerstand.

Mühsam lerne ich erkennen  
Weisheit, die mir lang verwehrt:  
Das nur kann in Flammen brennen,  
Was sich glühend selbst verzehrt.

Schmerz und Qual sei dir vergeben,  
Licht loht auf, und Schatten wich,  
Schönes, mildes, buntes Leben,  
Sei gegrüßt — ich liebe dich!

Wolfgang Federau.

### Ein neues Mittel gegen Blutarml.

Die noch viel zu sehr verbreitete Bleichsucht oder Blutarml beruht bekanntlich auf einem zu großen Uebergewicht der weißen Blutkörperchen über die roten. Ein spezifisches Heilmittel kennen wir noch nicht. Für alle Leidende wird nun eine Entdeckung von Professor Dr. Richard Seydewitz erfreuliche Kunde bedeuten. Zum besseren Verständnis sei vorausgeschickt, daß ein im Blute befindlicher Stoff, das sogenannte Cytogenin, unter bestimmten Bedingungen aus dem Knochenmark rote Blutkörperchen in den Blutkreislauf auszuschwemmt. Allerdings ist nur ein kleiner Teil des Cytogenins in aktiver Form vorhanden, der inaktive, mithin nicht zur Wirksamkeit kommende Teil überwiegt durchaus. Der genannte Gelehrte hat nun gefunden, daß dieser inaktive Teil des Cytogenins, der eigentlich nichts anderes als eine Vorstufe zu dem aktiven bildet, durch die Bestrahlung mit ultravioletem Licht in diesen überführt werden kann. In welcher Form diese Entdeckung für die Behandlung Bleichsuchtiger nutzbar gemacht werden kann, steht noch nicht fest, indessen dürfte diese Frage in ganz kurzer Zeit gelöst werden.